

Garuda [Fortsetzung]

Autor(en): **Hauff, August Allan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **2 (1926)**

Heft 35

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«GARUDA»

ROMAN VON AUGUST ALLAN HAUFF

(Nachdruck verboten)

21
«Awohl, Ogden Brown soll abwarten.» Damit wandte sich Stuyvesant wieder seinen Gedanken zu, und diese Gedanken befahlen ihm Mabel Bourne zurückzuhalten. «Warten Sie einen Augenblick, Miß Bourne. Ich möchte etwas mit Ihnen besprechen.»

«Ich denke, Sie sind seit zwei Minuten fort, Mr. Fish?»

«Der Geschäftsmann, Miß Bourne, der Privatmann bittet Sie, Platz zu nehmen.»

Der Fabrikant dachte gründlich nach, wie er sich seiner Sekretärin anvertrauen könnte. «Miß Bourne, wir sind doch gute Freunde», begann er nach einigem Zögern. «Ich meine, richtige Freunde, die noch etwas auf ihren Handschlag geben.»

«Ich hoffe es!» sagte Mabel, erstaunt lächelnd über diese umständliche Einleitung.

«Miß Bourne, ich möchte gern Ihre Freundin heiraten», sagte er dann in dem Ton, als wenn er seine Sekretärin beauftragte, ein Auto zu kaufen oder eine Depesche abzuschicken.

Mabel Bourne lachte herzlich auf. «Das ist sehr komisch, Mr. Fish.»

«Warum ist das komisch?»

«Weil ich denke, daß meine Freundin Sie nicht heiraten wird.»

«Das denke ich leider auch.»

«Meine Freundin wartet, wie Sie wissen, auf Dimitri Petrowitsch. Ich glaube, daß sie diesen Mann nie aufgeben wird.»

«Dieser Dimitri ist doch eine Chimäre, Miß Bourne. Wir wissen nicht mehr von ihm, als daß er ein Verbrecher ist, oder daß dieser Verbrecher ein ganz anderer ist. Vielleicht ist der wirkliche Fürst Gurow längst tot.»

«Mr. Fish, das müssen Sie meiner Freundin sagen. Ich glaube nicht, daß Sie sie überzeugen werden.»

Sie verstehen es, einem Mut zu machen, Miß Bourne. Stuyvesant Fish erhob sich trotzig wie ein Kind, dem man ein Spielzeug streitig macht.

«Soll ich Ihnen etwas sagen, Mr. Fish?» Mabel lächelte. «Handeln Sie nach Ihrem eigenen Grundsatz. Warten Sie ab. Vielleicht wird meine Freundin eines Tages diesen Dimitri vergessen. Bis dahin müssen Sie warten. Mit diesem Grundsatz haben Sie doch immer viel Erfolg gehabt.» Mabel griff nach ihrer Mappe. «Und nun werde ich Ogden Brown telefonieren, Mr. Fish.»

Allmählich kam es dem Fabrikanten zum Bewußtsein, daß es verkehrt war, über diesen Punkt mit seiner Sekretärin zu sprechen. Er hätte nicht mit Mabel Bourne, sondern mit ihrer Freundin selbst sprechen müssen. Stuyvesant Fish fuhr sich durch sein krauses Haar. Nastjenka Ssergejewna wartete jeden Abend auf ihre Freundin. Das brachte ihn auf eine Idee. Entschlossen drückte er auf die Klingel, die Mabel zu ihm rief.

«Haben Sie Ogden Brown schon telefoniert, Miß Bourne?»

«Nein, Mr. Fish, ich war gerade im Begriff.»

«Miß Bourne, ich habe anders beschlossen. Ogden Brown ist ein großer Halunke, er ist in der Konferenz ohne mich stattfinden zu lassen und mich mächtig übers Ohr zu hauen. Sie werden für mich hingehen, Miß Bourne.»

Mabel machte ein ungläubiges Gesicht. «Das wird nicht gut gehen, denn soviel ich weiß, handelt es sich um eine Direktorenkonferenz.»

«Nonsens», schnaubte der Fabrikant. «Ich schreibe eine Vollmacht für Sie aus, die Sie berechtigt, alle Vorschläge, die uns nicht passen, abzulehnen und Ogden Brown in Tollwutkrämpfe zu versetzen.»

Wenige Minuten später, als Mabel Bourne zum zweidüstersten Stockwerk fuhr, um an Ogden Browns Konferenz teilzunehmen, bestieg Stuyvesant Fish den Expreßlift, der ihn zum Parterre brachte. Vor dem Portal des Woolworthgebäudes fand er Nastjenka, die schon ihre Freundin erwartete. Der Fabrikant ging auf sie zu und sprach sie an. Höflich setzte er ihr auseinander, daß ihre Freundin noch verhindert sei, und bat sie, im Büro auf sie zu warten.

Nastjenka war verwundert, daß sich der Direktor persönlich um sie bemühte, doch ohne seine Gründe zu erraten, folgte sie ihm und nahm in seinem Arbeitszimmer Platz. Stuyvesant Fish saß ihr gegenüber, aber der Mut, mit dem er begonnen hatte, wich einer knabenhaften Befangenheit. Dies junge Mädchen war etwas ganz Fremdartiges für ihn, kein Mensch in Amerika konnte so lächeln wie sie.

Stuyvesant Fish sah aus dem Fenster und sagte, nur um überhaupt das Schweigen zu brechen: «Es wird ein schöner Abend werden, Miß

Ssergejewna.» Er sagte auch das ziemlich unsicher, weil ihm der Name des jungen Mädchens Schwierigkeiten machte.

«Vielleicht wird es Regen geben», antwortete Nastjenka, denn der Himmel war bewölkt. Mr. Fish sah sie ratlos an. Warum sagte sie vielleicht? Dieses typisch europäische Vielleicht, das wie das Lächeln war, das zwischen Lachen und Weinen stand. Him, diese Menschen gingen an der Sonne vorbei. «Sie sollten viel mehr lachen, Miß Ssergejewna», sagte er, plötzlich von Mitleid für sie ergriffen. «Glauben Sie mir das, ohne Lachen kann man nicht leben, alle anderen Gefühle sind krank.»

«Das ist sehr schwer, Mr. Fish. Es gibt zu wenig, worüber man lachen könnte.»

«Die Frau, die ich heiraten möchte, liebt mich nicht.»

«Sie müssen Geduld haben, vielleicht werden Sie eines Tages doch geliebt werden.»

«Glauben Sie das?»

«Ich kenne die Frau nicht, von der Sie sprechen.»

Stuyvesant Fish sagte leise: «Es ist eine Frau, die Ihnen ähnlich ist.»

«Man darf nie gleich die Hoffnung aufgeben, Mr. Fish», entgegnete Nastjenka freundlich.

«Ich kannte ein junges Mädchen, das einen Mann heiratete, trotzdem es einen anderen liebte. Und es ist doch eine glückliche Ehe geworden.»

«Ich möchte Ihnen etwas sagen, Miß Ssergejewna. Es ist kein Zufall, daß Ihre Freundin

«Es war Colonel Cargill, Miß Ssergejewna. Er hat den Fürsten Gurow gefunden. Sie werden nun Gewißheit erhalten. Der Colonel wird gleich hier sein.» Bevor er Licht einschaltete, fragte er leise und beschämt: «Sie zürnen mir nicht, Miß Ssergejewna?»

«Nein, Mr. Fish.»

Es dauerte keine Viertelstunde, bis Colonel Cargill eintrat. Es war ihm anzusehen, daß er etwas Wichtiges zu sagen hatte, an diesem Abend war er die Lebhaftigkeit selbst, und seine sonst müden Augen strahlten förmlich vor Hast. «In der Tat, ich denke, wir werden bald im klaren sein», begann er sofort, nachdem er Nastjenka mit einer höflichen Verneigung und den Fabrikanten mit einem Händedruck begrüßt hatte.

«Ich bin auf eine neue Spur gekommen, zufällig, aber Sie wissen, der Zufall ist mein bester Helfer.» Der Colonel übersah den angebotenen Stuhl und fuhr sogleich fort, als wenn keine Sekunde zu versäumen wäre, «Fürst Gurow ist vor einer Stunde in einem Boardinghaus in der 47. Straße abgestiegen.»

«Sind Sie sicher, Colonel?»

«Kein Irrtum möglich.»

«Der Colonel trieb zur Eile an. Die Wagenfahrt führte in die Neunte Avenue. Vor einem stillen, schmucklosen Hause, von dem ein riesiges holzbelegtes Schild mit der Aufschrift «Boardinghaus» hing, stiegen sie aus. Colonel Cargill ging voran und läutete. Eine Frau mit den letzten Resten von Jugendlichkeit öffnete.

«Fürst Gurow zu Hause?»

«Nein, Fürst Gurow ist schon fortgegangen.»

«Wann wird er wieder kommen?»

«Ich kann es Ihnen nicht sagen, mein Herr. Fürst Gurow hat nur das Zimmer gemietet, um sofort wieder zu verschwinden. Vor zehn Minuten rief er mich an, daß wahrscheinlich zwei Herren und eine Dame kämen. Ich habe den Auftrag, Sie in sein Zimmer zu führen.»

Der Colonel machte ein verdutztes Gesicht.

Nastjenka entdeckte einen Brief auf dem Tisch. Hastig ergriff sie ihn. Der Colonel stieß einen überraschten Pfiff aus. Der Brief war für Nastjenka bestimmt. Während Stuyvesant Fish und Colonel Cargill sich über ihre Schultern beugten, überflog Nastjenka das Schreiben. Ihre Augen weiteten sich vor Staunen. Da stand:

«Liebe Nastjenka, ich verstehe Deinen Schmerz um mich, aber ich muß Dich bitten, alle Versuche, mir zu begegnen, zu vermeiden. Was zwischen uns gewesen ist, ist nicht mehr. Ich gebe Dich frei, weil ich selbst frei sein will. Dimitri.»

Washington Cargill ging erregt durch das Zimmer, während Stuyvesant Fish ein dunkles Gesicht machte. «Die Sache wird immer aussichtsloser.»

Achselzuckend blieb der Colonel vor Nastjenka stehen. Wir dürfen uns nicht täuschen lassen. Dieser Brief scheint mir der Beweis zu sein, daß dieser Fürst Gurow nicht der Gesuchte ist. Sonst wick er uns nicht aus. Von mir hat er von der Existenz seiner Braut erfahren, jetzt schreibt er ihr, die er vermutlich gar nicht kennt, einen Absagebrief, um uns loszuwerden.»

«Wenn dieser Mann nicht der Gesuchte ist,»

warf der Fabrikant mißmutig ein, «was jagen wir dann hinter ihm her?»

«Sie verkennen die Situation, Mr. Fish. Wenn es sich so verhält, ist dieser Fürst auf unrechtmäßige Weise in den Besitz der echten Papiere gekommen. Aus Angst, entlarvt zu werden, geht er uns aus dem Weg. Doch er muß wissen, wo der wirkliche Fürst, dem er die Papiere abgeschwindelt hat, steckt. Um das zu erfahren, dürfen wir die Jagd nicht aufgeben. Wir werden durch sämtliche Newyorker Zeitungen ein entsprechendes Inserat laufen lassen, das einigermaßen geschickt abgefaßt sein muß.»

Stuyvesant Fish sagte enttäuscht: «Das halte ich für aussichtslos.»

«Wir können vorläufig nichts anderes tun.»

Bevor sich der Colonel verabschiedete, hatte er den Text des Inserates entworfen und Fish zur Weiterleitung übergeben. Dann rief der Fabrikant ein Auto heran und fuhr mit Nastjenka zum Woolworth-Gebäude zurück.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Wanderer war in Newyork angekommen. Durch die Straßen am Hafen laufend, geriet Wanderer vor den Eingang einer Untergrundbahn und ließ sich von dem Drängen und Hasten um ihn vorwärts treiben. Hught hat ihm ein Boardinghaus in der 59. Straße empfohlen, man mußte jetzt daran denken, ein Dach über sich zu haben und von einem bequemen Zimmer aus

(Fortsetzung auf Seite 10)



GRETE REINWALD
DIE SOMMERKÖNIGIN BERLINS

«Zu wenig?» Stuyvesant Fish sprang mit beiden Händen demonstrierend auf. «Zu wenig, sagen Sie? Sehen Sie, das ist eben der erste Irrtum. Wir in Amerika lachen uns über alles kaputt, was uns in den Weg kommt. Damit haben wir es zu einem großen Staat gebracht. Wir lachen, wenn wir aufstehen, wir arbeiten lachend, wir betrügen uns lachend und mit demselben Lachen sagen wir die Wahrheit, wir lachen über unsere Dollars und über unsere Armut, das ist ein ganz blödsinniges, gewaltiges Lachen, aber damit siegen wir. Das sollen Sie auch können, Miß Ssergejewna.»

Der Fabrikant schwieg. Er kam sich erbärmlich vor, daß er seine Sekretärin unter einem Vorwand weggeschickt hatte, um mit dem jungen Mädchen allein zu sein. Die Weltanschauung, die zwischen ihnen lag, war nicht zu überbrücken, Nastjenka konnte ihn nie verstehen. Unbeabsichtigt glitt ein Wort auf anderes Gebiet. «Fühlen Sie sich nicht einsam, Miß Ssergejewna?»

«Nein, Mr. Fish.»

«Ich vertrage mich nie gut mit mir allein», lächelte der Amerikaner. «Es ist mir lieber, wenn ich einen Menschen weiß, der mich versteht.»

Nastjenka sah ihn prüfend an. Warum heiratete er nicht, wenn er allein nicht glücklich war? «Sie sollten sich eine Frau nehmen, Mr. Fish, wenn Sie einen Menschen in Ihrer Nähe brauchen.»

«Eine Frau», sagte Stuyvesant Fish langsam.

noch zu tun hat. Ich will Ihnen auch nicht verschweigen, daß ich diese Stunde des Alleinseins mit Ihnen gesucht habe, um mich Ihnen anzuvertrauen. Es ist etwas, das ausgesprochen werden muß.»

Nastjenka sah scheu auf. «Sie haben mir etwas zu sagen?»

«Ja, etwas zu sagen.» Seine Stimme kam wie aus weiter Ferne, als wären unübersehbare Räume zwischen ihnen. «Ich liebe Sie, Miß Ssergejewna, ich wäre glücklich, wenn ich Ihnen helfen könnte, über ihre Gedanken hinwegzukommen, die einem Menschen gelten, der Ihrer nicht mehr würdig ist, oder der vielleicht längst nicht mehr lebt. Ich wäre glücklich, wenn Sie meine Frau werden wollten.»

«Das können Sie mich fragen?»

«Können Sie mir nicht antworten?»

«Ich müßte Sie enttäuschen, Mr. Fish. Warum soll ich lügen? Ich werde Sie nie lieben können.»

«Und wenn ich Geduld habe, Miß Ssergejewna? Sie haben es mir selbst geraten.»

«Es ist vergeblich.» Nastjenka sprach ruhig und klar.

Stuyvesant Fish sah still vor sich hin. Warum mußte er auch nach einer Antwort fragen, die er im voraus wußte?

In diese Sekunden peinlichen Schweigens schritt das Telefon. Das Gespräch, das er führte, schien seine Aussichten ganz zu begraben. Langsam hängte er den Hörer an.

(Fortsetzung von Seite 7)

die Zukunft zu entwirren. Sich an den Straßenschildern orientierend, fand er das gesuchte Haus und ließ sich einen Raum anweisen, der sich durch nichts von seinem Zimmer in der Rankestraße unterschied. Ein verkrafter Napoleon trauerte an der Wand über die Schlacht bei Waterloo wie in Berlin. Selbst ein Mädchen war vorhanden, das dem Mädchen Anni ziemlich gleich.

«Wünschen Durchlaucht Frühstück?» «Jawohl!» Er hatte noch nicht gehört, daß jemals ein eben angekommener Reisender nicht gefrühstückt hätte.

Bridget brachte ihm eine ungeheure Kanne Tee, vier gekochte Eier und eine Portion Schinken, dazu einiges Obst und Toast und legte auch den «Herald» auf den Tisch. Warrender griff zur Zeitung, doch was gingen ihn die Neuigkeiten Neuyorks an? Zunächst mußte Neuyork von ihm hören. Ungelesen steckte er sie in die Tasche. Mit der Arbeit mußte sofort begonnen werden, aber man konnte sich nicht gut auf den Broadway stellen und seine Erfindung laut anpreisen. Man mußte den normalen Weg gehen, den Vanderbilt und Astor auch gegangen waren. Er ließ sich ein Adreßbuch geben, machte das Büro eines Patentanwalts aufsuchend und ließ die Erfindung des Irren als Patent anmelden.

Warrender trat in ein Café, um sich von dem Lärm der Straße zu erholen. Etwas gelangweilt zog er die Zeitung aus der Tasche und legte sie vor sich hin, ohne die Absicht, sie zu lesen.

Warrenders Augen wurden plötzlich unnatürlich weit, im Augenblick verfärbte sich sein Gesicht, und seine Hand tastete über einen Absatz in der Zeitung. Warrender sprang auf und griff sich an den Kopf. War er wahnsinnig geworden? Vor seinen Augen tanzten Buchstaben, sein Blut stockte, «Fürst Gurow wird gesucht», stand dort. An den einzelnen Tischen begann man zu überlegen, warum da ein Mann entsetzt aufgesprungen war. Warrender konnte nicht lesen, vor seinen Augen flimmerte es, und die Buchstaben liefen weg. Gewaltsam zwang er sich, sich zu setzen. Er biß sich auf die Lippen und erkannte an dem Schmerz, daß er nicht träumte.

Wer konnte wissen, daß er in Neuyork war? Welche Menschen bezeichnen sich als meine Freunde?

Pjotr, dachte Warrender, es ist Pjotr, der nach

mir sucht, aber was hat Mr. Fish damit zu tun, was habe ich mit einem Mr. Fish zu schaffen?

Oder kann Xenia dahinter stecken, überlegte Warrender weiter.

Das Gefühl, daß ihm jemand zu sich rief, löste keine hoffnungsvolle Freude, sondern Furcht wie vor einer Katastrophe in ihm aus. Eine Weile blieb er unbeweglich sitzen, um dann mit einem plötzlichen Entschluß das Lokal zu verlassen. / Warrender fuhr zum Woolworth-Gebäude und begab sich ins Büro des Herrn Fish. / «Sie sind Fürst Gurow?»

fragte Mabel Bourne. / Warrender nickte und erlebte wieder, daß man ihn ängstlich betrachtete und Mißtrauen kaum verbergen konnte. / «Sie müssen sich einen Augenblick gedulden, Fürst Gurow, Mr. Fish macht sich sofort frei.» Mabel Bourne ließ Warrender zurück und lief, selbst erregter als er, zu ihrem Chef. / Nastjenka Sergejewna stand wie versteinert da, mit krankem Glanz in den unruhigen Augen.

Keiner von ihnen hatte erwartet, daß der Fürst kommen würde, in ihren Gesichtern malte sich sprachlose Ueberraschung. Die Sekunden fielen wie schwere Wassertropfen. Stuyvesant Fish hatte sich zuerst gefaßt. «Den Colonel — müssen wir benachrichtigen», brachte er hervor.

Mabel entgegnete schnell: «Wir können ihn nicht so lange warten lassen.»

«Daß er den Mut hat, zu kommen», sagte Nastjenka und blickte zur Erde.

«Das ist der Beweis, daß es nicht Dimitri sein kann. Nur ein Lump kann es

großen Augen. / «Nehmen Sie Platz, Fürst Gurow.»

Warrender setzte sich und fühlte, daß hier eine fremde Luft wehte. Hier atmete kein Pjotr. Aber weder er noch Fish fanden ein Wort. Ihre Blicke ließen nicht locker.

«Sie sind gekommen, Fürst Gurow», sagte Stuyvesant Fish endlich. «Kann ich mit Ihnen reden wie mit einem Freund, oder wünschen Sie, unsere Unterhaltung rein geschäftlich gehalten zu sehen?»

«Ich verstehe nicht recht — wollen Sie mir nicht erst erklären, woher Sie wissen, daß ich in Neuyork bin? Ich bin mit dem «Albert Ballin» heute morgen eingetroffen, da können Sie sich meine Ueberraschung vorstellen, als ich Ihr Inserat lese.»

«Heute morgen angekommen, Fürst Gurow?»

«Heute morgen.»

«Was bedeutet das, dachte Fish und kniff überlegend die Augen zu.

«Wollen Sie mir nicht das Rätsel lösen?»

Stuyvesant Fish schien es klar zu sein, daß diese Angaben irgendeinen Zweck verfolgten, den er nicht erkannte. Warum gab er an, erst seit heute in Neuyork zu sein. Was war das für ein Trick? Vorsichtig sagte er: «Es wäre mir lieb, wenn Sie mir erst einige Fragen beantworteten, Fürst Gurow.»

«Bitte.»

«Sie sind heute morgen in Neuyork eingetroffen. Nun schön. Was wollen Sie in Neuyork?»

Warrender wurde immer verwunderter. «Ich bin wegen eines Geschäftes gekommen.»

«Aha! Was ist das für ein Geschäft?»

«Ich habe eine Erfindung gemacht.»

«Eine Erfindung?» Stuyvesant ging ein Licht auf. «Und diese Erfindung wollen Sie mir vermutlich verkaufen? Ich bin damit im Prinzip einverstanden, doch ich kaufe Ihre Erfindung nur unter einer Bedingung.»

«Ich begreife Sie nicht! Woher wußten Sie von meiner Erfindung?»

«Sie sagten es doch?»

«Woher schließen Sie, daß ich sie Ihnen verkaufen will?»

«Das kombiniere ich mir.»

«Sie kennen meine Erfindung doch gar nicht.»

«Sie werden sie mir schon zeigen.»

(Fortsetzung folgt)



ASTA NIELSEN die bekannte Filmdiva, die mit größtem Erfolg zur Sprech-Bühne übergegangen ist, gastiert ab Mittwoch im Zürcher Corsicotheater

jenka. Vielleicht finden wir auf diese Weise die richtige Spur.» Einen Wink des Fabrikanten verstehend, zog sie ihre Freundin sanft aus dem Zimmer.

Stuyvesant Fish instruierte durch das Telefon den Clerc: «Lassen Sie Fürst Gurow eintreten.» — Sein Blick heftete sich auf die Tür, die schnell geöffnet wurde. Einen Augenblick verwechselten ihre Blicke, beide maßen sich mit

Advertisement for ALPHA toothpaste, featuring a woman's face and the text 'Mißfarbige Zähne werden blendend weiß durch den fäglichen Gebrauch von TRYBOL Zahnpasta'.

Advertisement for Aspirin-Tabletten Bayer, featuring a box of Aspirin and the text 'Fahrten im Auto' and 'Aspirin-Tabletten Bayer'.

Advertisement for PEBECO toothpaste, featuring a woman's face and the text 'PEBECO ZAHNPASTA'.

Advertisement for Birkenblut, featuring a mountain landscape and the text 'Birkenblut'.

Advertisement for Dr. Scholl's Fuss-Pflege-System, featuring a foot and the text 'Fuss-Schwäche' and 'Dr. Scholl's Fuss-Pflege-System'.

Advertisement for VIRGO coffee, featuring a smiling face and the text 'Jetzt haben wir's! VIRGO'.

Advertisement for Die B. C. I. TRAVELLERS' CHÈQUES, featuring the text 'Die B. C. I. TRAVELLERS' CHÈQUES'.

Advertisement for Rudolf Mosse, featuring the text 'Annoncenregie: RUDOLF MOSSE'.

Advertisement for HABANA cigars, featuring a pack of cigars and the text 'HABANA CIGARETTES'.

Advertisement for HOTEL Habis-Royal, featuring the text 'HOTEL Habis-Royal'.

Advertisement for Dr. Scholl's FÜR DIE FÜSSE, featuring a foot and the text 'Dr. Scholl's FÜR DIE FÜSSE'.

Alles ernst, aber nichts tragisch. The most natural and most effective means for combating all ailments is to take Dr. Scholl's Pink Pills...

Advertisement for Ein lebhaftes Haus, featuring a building and the text 'Ein lebhaftes Haus'.